

# satt. kochen\_essen\_reden

Hunger und Appetit sind existenzielle Grundbestimmungen des Menschen und verlangen deshalb auch gestillt zu werden. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist für alle Lebewesen Grundsatz und sind weder vertretbar noch dulden sie Aufschub. Hunger stellt somit eine lebenserhaltende Grundlage dar. Ihre Verweigerung oder ihr Entzug ist nicht nur metaphorisch sondern auch praktisch mit Tod gleichbedeutend. Insofern stellt die Entwicklung und die Zufuhr von Nahrung den Motor jeglicher kultureller Festigung und Verortung dar. Deshalb gibt es in unserer Sprachentwicklung und unserem Sprachgebrauch auch vieldeutige Bilder, wie ich sie in den schwarzen Kästen im Kellerflur sichtbar gemacht habe.

Greift man auf das biblische Themen Sündenfall zurück, wird Essen und Erkennen bereits bildhaft verknüpft. Als Kinder haben wir versucht Dinge zur prüfenden Kenntnisnahme in den Mund genommen, um zu beißen, zu kauen und zu schmecken und dabei erste Welterfahrungen über die Lust des Mundes gemacht. Gleichzeitig gelingt es uns zwischen gut und schlecht, draußen und drinnen, zwischen dem ich (innen) und dem anderen (außen) zu unterscheiden und uns diese Erkenntnis zu merken und anzueignen. Andreas Hartmann hat diese Fähigkeit in seinem Buch „Zungenglück und Gaumenqual“ außergewöhnlich präzise dokumentiert.

Essen und Trinken (z.B. die Kultur des Brotbackens, die Kultur des Weinmachens oder z.B. des Bierbrauens!) verbindet den Menschen auf elementarste Weise mit der Welt. Bild Darstellungen des Überflusses auf Food-Messen im Vergleich zu Nachrichten von aktuellen Hungerkatastrophen in der Welt zeigen deutlich die Verknüpfung.

Ludwig Feuerbachs Satz wird später zum philosophischen Leitgedanken. „Der Mensch ist, was er isst!“ Darüber hinaus im Volksmund erweitert: „Sag mir, was Du isst und ich sage Dir, wer Du bist!“ Essen wird über große Zeiträume zur sozial und kulturell geprägten Handlung, die alle Lebenssphären verbindet. Essen ist dabei auch immer Lust- und Leidquelle menschlicher Existenz, es bedeutet zusätzlich Genuss und erregt Ekel, fördert Gemeinsamkeit und Individualität/Ausgrenzung, wie heute beim Rundgang TATORTE-KUNST im Hinterhof zum Thema „**satt kochen\_essen\_reden**“ zu erfahren ist.

Der Sprachwissenschaftler Alois Wierlacher formuliert dabei: „Nicht alles, was essbar ist, wird auch gegessen: Wir folgen in unseren Ernährungsgewohnheiten, in unseren Ritualen und Verteilungsformen über Generationen weitergegebenen kulinarischen Ordnungen, die uns in persönlicher, kultureller und historischer Hinsicht definieren!“ Essen bedeutet, sich Werte anzueignen und zur Sinnstiftung für menschliche Gruppen beizutragen. Nicht umsonst beschreibt der Begriff Geschmack, der im 18. Jhrdt. sich entwickelt hat, neben der gustatorisch-sinnlichen Erfahrung auch das ästhetische Urteilvermögen.

Mit der Kunstaktion TATORTE-KUNST „**satt kochen\_essen\_reden**“ will ich versuchen, die Intensität der Sinnlichkeit an einem Ort, an dem die Vergänglichkeit und der unweigerliche Ablauf der Zeit, dem alles organische Leben unterworfen ist, sichtbar und erlebbar zu machen.

Andreas Petzold [www.kunsteins.de](http://www.kunsteins.de)